

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

Aestheticscapes und joint speech als ästhetische Strategie by Anne Koch

was originally published in

Zeitschrift für Religionswissenschaft, Vol. 28, Issue 2 / Deutsche Vereinigung für Religionsgeschichte. – Marburg: Diagonal-Verlag, 2020. – pp. 259–275

URL: <https://doi.org/10.1515/zfr-2020-0002>

This article is used by permission of Publishing House De Gruyter.

Thank you for supporting Green Open Access.
Your RelBib team

Anne Koch*

Aestheticscapes und *joint speech* als ästhetische Strategie

Analyse eines katholischen Fürbittgebets mit ‚Exorzismus‘

<https://doi.org/10.1515/zfr-2020-0002>

Zusammenfassung: Der Beitrag erläutert anhand von zwei Aestheticscapes einer charismatischen katholischen Gemeinschaft, wie mit unterschiedlichen ästhetischen Strategien das Erleben beeinflusst wird. Das hat zur Folge, dass die religiöse Botschaft multimedial intensiv und nachhaltig bei den Teilnehmenden verankert wird. Zentrale und in der Literatur schon gut belegte These ist, dass dies über den Zustand einer Absorption stattfinden kann. In den beiden Ritualsequenzen der Fallbeispiele sind es jeweils unterschiedliche Elemente aus den multimodalen Aestheticscapes, die den hypnotischen Zustand einführen, und unterschiedliche semantische Inhalte, die auf diese Weise in den ästhetischen Subjekten verankert werden. Wegen dieser impliziten ästhetischen Regulierung (*governance*) von Subjekten verändert das Ritual die Subjektivierungsform der Teilnehmenden und macht die kritische Analyse religionswissenschaftlich so geboten. Neu eingeführt wird als religionsästhetisches Konzept *joint speech* für die Analyse des Fürbittgebets für Stimme, Tönen, Sprechen, Singen allgemein.

Stichwörter: Religionsästhetik, Katholizismus, Exorzismus, Absorption, Evangelikalismus

Abstract: This article examines two aestheticscapes of a Catholic charismatic group and how these influence the participants' subjective experience through different aesthetic strategies. The organizers aim at anchoring their message in an emotionally intensive and sustainable way. A central thesis, well established in academic literature, maintains that this is realized through a state of mental absorption. The two case studies single out different sensorial elements from the multimodal aestheticscapes that introduce the hypnotic state of consciousness, and particular aesthetic and semantic markers that are anchored during this state. Through this implicit aesthetic regulation of subjects, the ritual alters the form of subjectivity of participants over time, which is a result that makes the topic so relevant for the study of religion. Joint speech is introduced as a key term in the

*Kontaktperson: Dr. Anne Koch, Hofmannstr. 62, 81379 München, E-Mail: Anne.koch@ph-linz.at

aesthetics of religion to analyze the intercessory prayer and to describe voice, tonality and singing in general.

Keywords: Aesthetics of religion, Catholicism, exorcism, absorption, evangelicism

1 *Aestheticscapes and joint speech*

Der hier gewählte Zugang, um Ritual und religiöse Sozialisation einer charismatischen¹ Aufführung zu verstehen, ist ein religionsästhetischer. Religionsästhetische Konzepte bemessen ihren Wert daran, wie sie kulturelle Sachverhalte analysieren und auf dieser Grundlage deuten und zum Teil auch erklären können.

Das heißt, dass der erste Schritt der Beschäftigung die Analyse ist. Da mit der Analyse der Gegenstand allererst konstituiert wird, sei mit Bemerkungen zu dieser methodologischen Herausforderung begonnen, und wie sie sich für die Religionsästhetik stellt. Es ist Vorsicht geboten, die ‚zer-legten‘ Elemente nicht reifizierend zu verstehen, sondern einzuräumen, dass sie durch die Fragestellung gleichsam ausgeschnitten werden und nur einen Ausschnitt aus der Komplexität beleuchten. Da unser Gegenstand eine Handlung ist, sollte nicht etwa monistisch-physikalistische Terminologie sich durchsetzen, um die Elemente zu beschreiben.² Eine wichtige Dimension zur Analyse von Handlung ist die zeitliche. Der Ereignisablauf wird auf einer Zeitachse aufgetragen, um Sequenzen zu erfassen, auch wenn das subjektive Zeitempfinden andere Längen erlebt.³ Die Bestimmung von Sequenzen kommt schon nicht aus, ohne Hypothesen zu generieren (aus Lektüre, Be-

1 Zur Problematik der Benennung der Strömungen s. Michael Bergunder, „The Cultural Turn,“ in *Studying Global Pentecostalism: Methods and Theories*, Hg. Allan Anderson, ders., André Droogers und Cornelis van der Laan (Berkeley, CA: University of California Press, 2010), 51–73; zu ‚evangelical‘ s. Monique M. Ingalls, *Singing the Congregation: How Contemporary Worship Music Forms Evangelical Community* (Oxford: Oxford University Press, 2018), 12–17 und Frederik Elwert, Martin Radermacher und Jens Schlamelcher, Hg., *Handbuch Evangelikalismus* (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2018); es ist auch die Rede schon von einem „evangelikalem Katholizismus“, s. Martin Hochhauser, „Gefragt und Hinterfragt. Religiös weltanschauliche Pluralität und die neuen Bedingungen des Glaubens,“ in *Kamp Kompakt 2*, Hg. Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (Erfurt, 2014) 1–74, hier 69.

2 Vgl. „Elements and Domains,“ in Ronald Grimes, *The Craft of Ritual Studies* (Oxford: Oxford University Press, 2014), 285–293.

3 Marc Wittmann et al., „Subjective Expansion of Extended Time-Spans in Experienced Meditators,“ *Frontiers in Psychology* 5 (2015).

obachtung, Befragung u. ä.) zur Bedeutung von Handlung als ganzer (*ritual action* [Grimes], Skript) und anscheinend wiedererkannten einzelnen Handlungen. Erst auf dieser Grundlage können regelmäßige Sequenzen wahrgenommen werden, aufeinander folgende und aufbauende, sich überlagernde und wiederholende, vergessene, ausgelassene und funktionale (wie eröffnende, verzögernde, abschließende usw.) Elemente der Sequenz, um somit möglicherweise in ihrer Regelmäßigkeit korrelierende Ereigniszusammenhänge zu erkennen, zum Beispiel im Sinne einer Begleit- oder Folgeerscheinung. Die Reihenfolge von psychosomatischen Zuständen und der Wechsel in Intensität und Dominanz sinnlicher Konfigurationen der inszenierten Sinnesumwelt (*sensescape*) ist relevant für die Dramaturgie der Sozialisation, durch die ein Ritual navigiert.⁴ Denn das Ziel eines großen Teils von menschlicher Interaktion und von Ritualen ist es, Überzeugungen – und darin eingebettet Machtverhältnisse – auch körperlich in den Teilnehmenden, in einer Gruppe, zu verankern. Ästhetische Umwelten (*aestheticscapes*) gehen über sinnliche Umwelten, die Sensescapes, begrifflich hinaus, insofern sie 1. unter Sinnen nicht nur die klassischen fünf in den Blick nehmen, sondern auch Schmerz-, Haut-, Sexual- und weitere Sinnessysteme, 2. die mit dem Einsatz und der Gestaltung der Sensescapes intendierten ästhetischen Strategien thematisieren, deren Ziele benennen und dazu auch das Verhältnis zu bestehenden sinnlich-multimodalen sowie künstlerisch-artifiziellen Codes beschreiben.⁵ Für diese holistische Größe wurde der Atmosphärenbegriff herangezogen, ohne damit behaupten zu wollen, dass jede/r Teilnehmende die gleiche Atmosphäre stimmungshaft und sinnlich-somatisch teilen müsste. Ein religionsästhetisches Konzept von Atmosphäre steht noch aus.⁶ Es könnte von dem Aestheticscape als synthetisiertem Sinnesraum und ästhetischer Welt ausgehen und Atmosphäre dann darüber entfalten, welche Handlungen sie ermöglicht, zu welchen sie auffordert (Affordanz) und welche symbolischen Bedeutungen assoziiert sind.

Joint speech ist ein besonderes Phänomen und u.a. Thema innerhalb der *sound studies*.⁷ Joint Speech, „gemeinsame Rede“, meint das Kontinuum des Sprechens zwischen stillem Reden im Geiste über leises Murmeln bis hin zur voll

4 In der Ritualtheorie in verschiedenen Vorschlägen zur Gliederung von Ritualphasen ausführlich diskutiert, s. Grimes über *ritual action* und *plot*, *Ritual Studies*, 2014.

5 S. „Section IV: Aestheticscapes,“ in *The Bloomsbury Handbook to the Cultural and the Cognitive Aesthetics of Religion*, Hg. Anne Koch und Katharina Wilkens (London: Bloomsbury, 2020), 207–282.

6 S. Forschungsüberblick: Martin Radermacher, „„Atmosphäre“: Zum Potenzial eines Konzepts für die Religionswissenschaft,“ *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 26.1 (2018): 142–194.

7 Zu Stimme und Vokalisation, jedoch ohne Joint Speech: Rosalind I. J. Hackett, „Sound,“ in *The Oxford Handbook of the Study of Religion*, Hg. Michael Stausberg und Steven Engler (New York: Oxford University Press, 2016), 316–328.

entwickelten Musik eines Chores eventuell auch mit Musikinstrumenten und Körpereinsatz wie Klatschen oder Stampfen.⁸ Joint Speech ist seinerseits ein Sammelbegriff für eine Variationsbreite des Redens wie in Unterhaltungen, Sprechgesang, Wechselgesang, Rezitation, gemeinsamem Tönen wie Seufzen, Ächzen und melodischem Tönen wie Summen oder Singen. Gebetspraxis ist häufig gekennzeichnet durch Joint Speech im Sinne von Wechselrede, gemeinsamer Rede, stillem Lesen oder Sprechen, das dann wieder in *synchronous speech* oder Antiphone wechselt, in Phasen des Vorlesens und Ablesens oder den Übergang von Sprechen in Gesang. Das macht Gebetsformen zu kooperativen Höchstleistungen einer Feinabstimmung in Gruppen (in Bezug auf Timing, Lautstärke- und Klangregulation, Einsätze, Atemholen usw.). Zwar wird diese Ritualpraxis meist intensiv eingeübt, sie ist automatisiert und hat ExpertInnen, die ihr vorstehen oder durch sie hindurchleiten, zum Teil gibt es Hilfsmittel wie Textbücher, Teleprompting, Musikinstrumente für die Intonation und Percussioninstrumente für das Timing, und doch bleibt es eine Herausforderung, den gemeinsamen Klangteppich herzustellen. Musik kann eine so starke emotionsregulierende Kraft haben, dass die Ausgangsstimmung überschrieben wird,⁹ und einen moralisch positiv verstärkenden Effekt entfalten.¹⁰ Nicht selten geschehen Fehler, die von Verspätungen, falschen Tönen, Störgeräuschen (externen wie Sirenen von Rettungsfahrzeugen oder internen wie Räuspern) bis hin zu Auslassungen oder Machtkämpfen darüber, wer anfangen darf, reichen.¹¹

Joint Speech wird interessant durch das ‚joint‘, den gleichzeitigen Stimmgebrauch, weil es darin um Kommunikation und Koordinierung geht, und durch ‚Stimme‘, da diese ein psychosomatisches Ausdrucksmittel ist und Medium der

8 Fred Cummins, „Joint Speech: The Missing Link Between Speech and Music?“, *PERCEPTA. Revista de Cognição Musical* 1 (2013): 17–32.

9 Sarah Demmrich, „Music as a Trigger of Religious Experience: What Role Does Culture Play?“, *Psychology of Music* 48.1 (2020): 35–49, hier 38, online 2018.

10 Der moralische Effekt wird erklärt über assoziatives Lernen des Stimulus religiöser Musik mit entsprechenden moralischen Aussagen: Martin Lang, Panagiotis Mitkidis, Radek Kundt, Aaron Nichols, Lenka Krajcikova und Dimitris Xygalatas, „Music As a Sacred Cue? Effects of Religious Music on Moral Behavior“, *Frontiers in Psychology* 7 (2016): article 814.

11 So erlebte ich einmal mit Studierenden bei einer freitagabendlichen Fatima-Lichtfeier der Armen Schulschwestern in Birkenstein bei Fischbachau, wie der für diese Feier angereiste Pfarrer während des Rosenkranzgebetes nicht zu Wort kam, wie seine Versuche, Textpassagen zu übernehmen, von der unbeirrbar fortgeführten Wechselrede der Schwestern ignoriert und überlagert wurde und dieser dann – seinem stampfenden Schritt nach zu urteilen – wütend die „Bühne“ des Freiluft-Altarraums in die Sakristei eines Gebäudes hinein verließ, um erst zum Messteil zurückzukommen, für den er ja im katholischen Gottesdienstverständnis unabkömmlich war und sich daher wohl wieder Handlungsmacht erhoffte.

externalisierenden wie internalisierenden Emotionalisierung. Die Kategorie der Joint Speech ist zu verstehen als Beschreibung der ästhetischen,¹² sozialen und psychophysischen Formen, Möglichkeiten und Wirkweisen des menschlichen Stimmgebrauchs. Sie ist erstaunlicherweise ein bislang fast gänzlich ungenutztes Konzept, obwohl sie sich religionsästhetisch – sowohl als kognitions- wie als kulturwissenschaftliche Analysekategorie – geradezu aufdrängt, wenn man bedenkt, wie häufig Rede, Stimme, Gesang und Musik involviert sind. Joint Speech führt die bereits eingeführte Liste analytischer religionsästhetischer Konzepte für Körperwissen fort.¹³ Zugleich entzieht sich die Stimme aufgrund der „difficulties of studying sound because of its fluidity, ephemerality, and temporality“.¹⁴ Fred Cummins erklärt diesen blinden Fleck in der (kognitions-)psychologischen Forschung zu Joint Speech mit deren Fokus auf die individuelle und linguistische Dimension.¹⁵

Diese speziellen religionsästhetischen Konzepte wie Joint Speech werden an der Schnittstelle zu kognitiver Religionswissenschaft, medizinischer Forschung, Psychologie, Musikethnologie u.a. entwickelt. Aufbereitet für die Analyse von Handlungszusammenhängen werden sie zu kulturwissenschaftlichen Kategorien außerhalb einer Laborsituation mit all den Herausforderungen an situativer Überdeterminiertheit und methodischer Erhebung, und zugleich bleibt ein Interesse am Erklären über psychophysische Verarbeitungen. Darin unterscheiden sie sich von religionsästhetischen Konzepten, die historisch oder kunstgeschichtlich gewonnen werden und ergänzen diese um eine wichtige Dimension. Der alte Kampf von entgegengesetztem Naturalismus vs. Hermeneutik geht angesichts dessen ins Leere.

12 Ein Fokus, der den *ritual languages* bei Grimes, *Craft* fehlt.

13 Wie jenes der prothetischen Wahrnehmung, des peripersonalen Raumes, Körpertonus, Körperschemas usw., s. Anne Koch, „Epistemology,“ in *The Bloomsbury Handbook of the Cultural and Cognitive Aesthetics of Religion*, Hg. Anne Koch und Katharina Wilkens (London: Bloomsbury, 2020), 23–32.

14 Rosalind I. J. Hackett, „Gender and Religion: Too Quiet a Field of Study?,“ *Journal of the British Association for the Study of Religion* 19 (2017): 75–82, hier 76, open access <http://jbasr.com/ojs/index.php/jbasr/issue/view/2>

15 Cummins, Joint speech, 5/6.

2 Zwei Ritualausschnitte beim Pfingsttreffen von Loretto e. V.

Das Material stammt aus einer teilnehmenden Beobachtung zusammen mit Studierenden aus dem Jahr 2017, die als offene Feldforschung in Absprache mit einem der Hauptorganisatoren des Pfingsttreffens durchgeführt wurde. Loretto e. V. ist eine vor allem in Österreich vertretene katholische, charismatische neue geistliche Gemeinschaft.¹⁶ Aus der Dramaturgie des mehrtägigen Pfingsttreffens werden zwei Ereignisse herausgegriffen: der „Abend der Barmherzigkeit“ am Pfingstsonntag im Salzburger Dom und das Fürbittgebet am Pfingstsonntagabend auf dem Salzburger Mönchsberg vor der Kulisse der Burgruine unter freiem Himmel.

2.1 Abend der Barmherzigkeit

Am Abend der Barmherzigkeit wird ein besonderes Aestheticscape im Innenraum des Salzburger barocken Doms hergestellt. Es findet eine aufwändige sinnlich-multimodale Inszenierung für ca. 4000 Jugendliche statt, die darauf zielt, deren ästhetischen Habitus zu verändern, was selbstverständlich auch Folgen für die Formen von Vergemeinschaftung hat.¹⁷ Professionelle Eventtechnik einer externen Firma mit entsprechender Licht-, Sound- und Filmtechnik ist im Einsatz und taucht den barocken Innenraum palimpsesthaf mit blauem und violetter Licht in einen Popfestivalraum. Auf Ritualebene ist eine hohe pragmatische und sinnliche Gleichzeitigkeit markant: Es werden im Dom an ungefähr dreißig Stellen Beichten abgenommen, wozu Menschenschlangen anstehen. Ebenfalls während dieses Abends wird die Monstranz über das Mittelschiff zum Haupteingang und zunächst durch das linke, dann durch das rechte Seitenschiff wieder in den Altarraum getragen, flankiert von zwei Kerzen-Messdienern. Eine Band hat Aufstellung an einem der Vierungspfeiler genommen mit mehreren SängerInnen und InstrumentalistInnen (Gitarre, Keyboard, Schlagzeug in Schallkasten).

¹⁶ Zu weiteren religionsgeschichtlichen Bezügen etwa zum Marienerscheinungsort Medjugorje und transregionalen charismatischen Netzwerken s. Anne Koch, „Religionswissenschaft an einer theologischen Fakultät. Am Beispiel der Analyse des ‚Vintage‘-Katholizismus der charismatischen Gemeinschaft Loretto e. V.“ in *Das Theologische der Theologie. Wissenschaftstheoretische Reflexionen – methodische Bestimmungen – disziplinäre Konkretionen*, Hg. Franz Gmainer-Pranzl und Gregor Maria Hoff (Wien: Tyrolia, 2019), 291–311, hier 298–9, 307–9.

¹⁷ Koch, ‚Vintage‘-Katholizismus, 297–303; Ingalls, *Singing the Congregation*, Chapter 2.

Wie in charismatischen Gottesdiensten üblich geworden, werden Screens¹⁸ eingesetzt, wobei es 2017 in Salzburg eine große Projektionsleinwand an zentraler Stelle im Altarraum ist, und weitere zehn an den Pfeilern des Mittelschiffs entlang. Auf diesen werden Live-Mitschnitte vor allem von der Band und der Monstranz-Prozession gezeigt, seltener Bilder aus dem Dom-Innenraum, jedoch kein anderes Film- oder Bildmaterial (wie Bilder von Blüten, religiösen Symbolen o.ä. mit den Songtexten zum Beispiel, wie manchmal in charismatischen Gottesdiensten). Die jeweiligen (deutschen, englischen, hebräischen) Liedtexte sind als Untertitel eingeblendet, sobald die Band im Bild erscheint. Ein wesentliches Element der Verankerung der charismatischen Botschaft ist dabei die sensorische Überlagerung (*sensorial blending*) von Close-ups der Gesichter der Bandsängerinnen mit Bildern der umhergetragenen Monstranz auf ihrem Weg durch den Raum, die meist überblendet in gleißendem Licht unsichtbar geworden ist, aufgrund des ihr folgenden starken Spotlights, das fest installiert ist auf einigen Metern Höhe am westlichen Vierungspfeiler. Auf diese Weise wird die idealtypische Frömmigkeit einer intensiven In-Sich-Gekehrtheit mit geschlossenen Augen und Ergriffenheit im Gesicht der Sängerinnen überlagert mit der stark versinnlichten eucharistischen Präsenz Jesu, zu dem eine intime Beziehung einzugehen und zu spüren das Ziel der charismatischen Bemühungen ist.¹⁹ Jesus erscheint im Aestheticscape lautlich im Gesang, visuell als Name in den eingeblendeten Songtexten und visuell-taktil-kinästhetisch (umhergetragen – prozessiert) in der eucharistischen Hostie, in „seinem Leib“. Daneben kommen zur Ritual-Gleichzeitigkeit auch noch *prayer stations*, das sind zwei Mitglieder der Gruppierung, zu denen man ins persönliche Gespräch und Bittgebet treten kann.

Diese ästhetische Dichte hat gewisse sinnliche, zum Teil wohl auch unintendierte Effekte: Laufwege überschneiden sich vielfach, parallel zum ‚offiziellen‘ Soundscape der Musik liegt ein Murmelteppich der Beichtenden, Betenden an den Prayer Stations sowie vor allem auch der jugendlichen TeilnehmerInnen, die sich austauschen und umherlaufen. Diese vielen Überschneidungen lassen ein un-

18 Für Australien: Daniel Keith Robinson, *Contemporary Worship Singers. Construct, Culture, Environment, and Voice*, PhD, (Queensland Conservatorium. Arts, Education and Law, Griffith University, 2011): 68, open access: slidelegend.com/contemporary-worship-singers-griffith-university_59cf57a11723ddca4fb9edeb; die sonische und visuelle Repräsentation der Gemeinde über Screens hebt hervor: Monique M. Ingalls, „Worship on Screen: Building Networked Congregations Online and Offline through Audiovisual Worship Media,“ in dies., *Singing the Congregation*, 172–206, s. a. 78.

19 Vom Erlernen des idealen responsiven Habitus über die abgebildeten Körper spricht Marleen de Witte, „Modes of Binding. Modes of Bonding. Mediating Divine Touch in Ghanaian Pentecostalism and Traditionalism,“ in *Aesthetic Formations: Media, Religion, and the Senses*, Hg. Birgit Meyer (New York: Palgrave Mcmillian, 2009), 183–205.

übersichtliches, wenn auch gedämpftes und in den Bewegungen eher langsames Bild, Raumschließen und Raumnutzen entstehen, vergleichbar Wimmelbilderbüchern, die den Zweck haben, Komplexität zu erlernen. Das Aestheticscape lässt die Ritualganzheit erfahren, trotz individueller, freiheitlicher Bewegungen und Unübersichtlichkeit. Dieses holistische Festivalerlebnis²⁰ lässt sich wohl am ehesten als Atmosphäre fassen in dem Sinne, dass ästhetische Strategien in einer Stimmung als einheitlicher Rahmung kulminieren.

Vielleicht wird man so weit gehen können, zu sagen, dass sich im Aestheticscape eine Grundauffassung von charismatischer Spiritualität wiederfindet, nämlich, dass Gott sich in allem im Alltag finden lässt, was einerseits den Alltag zu einem überdeterminierten symbolischen Raum für göttliche Entscheidungshinweise werden lässt (den Alltag ‚heiligt‘) und andererseits und gleichzeitig die zeremoniellen Formen veralltäglicht: Handys sind lediglich auf stumm geschaltet, werden ansonsten fleißig benutzt, und der feierliche sonntägliche Habitus ist ersetzt durch einen lockeren Festivalhabitus mit Peergroups an den Screens.

2.2 Fürbittgebet

Im Unterschied zu diesem Aestheticscape findet das zweite Ritual des Fürbittgebets am Pfingstsonntagabend noch im Hellen im Freien auf dem Salzburger Mönchsberg statt, vor der romantischen Burgruine und die Stadt überblickend. Zuvor ist der Festivalkörper vom Domplatz aus nach dort hinaufgewandert. Die Stimme des Hauptsprechers wird technisch verstärkt. Als Klanginstrument wird eine Gitarre eingesetzt. In einer der Fürbitten, der letzten, finden sich kirchenrechtlich, liturgisch und theologisch nicht gattungskonforme Elemente eines sogenannten großen Exorzismus.²¹ In der Eingangspassage zu dieser Fürbitte wird für eine „neue Kultur des Lebens“ gebetet, währenddessen Gitarrenmusik wieder

²⁰ Stefan Binder, „Der Erlebniskosmos des II. Ökumenischen Kirchentags. Mechanismen eines religiösen Events zur Erzeugung holistischen Erlebens als Bewältigung von Moderne,“ *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 19 (2011): 187–211.

²¹ Das Kompendium wählt bereits mildere Formulierungen des Schutzes und nicht der Ansprache des Bösen beim Namen als noch das vorhergehende Rituale Romanum: „Wenn die Kirche mit ihrer Autorität im Namen Jesu darum betet, dass eine Person oder ein Gegenstand vor dem Einfluss des Bösen geschützt oder seiner Herrschaft entzogen wird, handelt es sich um einen Exorzismus. In gewöhnlicher Form wird der Exorzismus im Taufritus vollzogen. Der feierliche, sogenannte *Große Exorzismus* darf nur von einem durch den Bischof bevollmächtigten Priester vorgenommen werden.“ In „Kompendium zum Katholischen Katechismus“, Abs. 2705 (Zugriff 14.11.2019) http://www.vatican.va/archive/compendium_ccc/documents/archive_2005_compendium-ccc_ge.html, vgl. Nicole Bauer, „Die Popularisierung gegenwärtiger Exorzismus-Praktiken

einsetzt, um dann aufzufordern, die Hände zu erheben und in die Himmelsrichtung der Salzburger Abtreibungsklinik zu strecken. Der Sprecher vollzieht den Sprechakt „Und wir befehlen dem Feind und allen Dämonen, dass sie weichen müssen von diesem Ort, im Namen Jesu“, um dann anzuweisen, den Namen Jesu „über diese Stadt, über dieses Land und ganz besonders über diesen Ort, über die Gynmed“ zu „proklamieren“.²² Dazu sollen alle den Namen Jesu immer und immer wieder murmeln. Manche sprechen ihn in diesem Murmelteppich auch „Jeschuah“ aus. Bemerkenswert ist die Wendung: „Legen wir jetzt zu Hunderten und zu Tausenden den Namen Jesus auf diesen Ort“. Diese Verräumlichung des Dämonischen ist in evangelikalen Gruppen anzutreffen in der Rede von einem ‚dämonisch belasteten Gebiet‘ und nicht nur einer ‚besessenen‘ Person oder eines Gegenstands.²³ Das Soundscape ist ein kongeniales Medium für die Verräumlichung, insofern es sich ausdehnt über den Körper der Gruppe hinaus.²⁴ In diesen Murmelteppich, in den der Vorbeter mehrfach selbst wieder einstimmt, spricht er dann Bitten: „Herr schenke etwas Neues, schenke etwas Großes, schenke etwas Gewaltiges, Herr Jesus“. Nach dieser Dramatisierung folgt die Klimax, wie die ästhetischen Elemente der Joint Speech erkennen lassen, nämlich in der Prosodie, dem stark beschleunigten Sprechtempo, das fast in die Bindung eines Sprechgesangs übergeht und die erhöhte Amplitude. In diesem zentralen Schlussteil wird für christliche Familien gebetet, für starke Männer der Kirche, die in die Welt gehen, und starke christliche Frauen (die zuhause bleiben), und für das zentrale evangelikale Anliegen, den ‚Partner fürs Leben‘ zu finden.²⁵ Das wird fortgeführt

in der römisch-katholischen Kirche,“ in *Handbuch der Religionen*, Hg. Michael Klöcker und Udo Tworuschka (Mediengruppe Oberfranken, forthcoming).

22 Von „over-policing“ sprechen Giuseppe Giordan und Adam Possamai mit Blick darauf, dass eine größere Anzahl an ausgebildeten Exorzisten eine größere Zahl von Personen zur Folge habe, die an diese Form der dämonischen Besessenheit glauben, s. dies., *Sociology of Exorcism in Late Modernity* (Cham: MacMillian Palgrave, 2018).

23 Diese Hinweise verdanke ich Nicole M. Bauer, wonach eine kriminelle Gegend exorziert wurde: Kath.net, Hilfe von oben: Exorzismus vom Hubschrauber aus, 14.08.2015, <http://www.kath.net/news/51627> (Zugriff 20.12.2019). S. auch Ingalls, *Singing the Congregation*, 154f.: In evangelikalem Selbstverständnis sind Musik-Paraden im öffentlichen Raum „warfare“ gegenüber der feindlichen Gesellschaft, der nun der ‚Klang des Himmels‘ gebracht wird, um Territorium zu belegen und ‚bestenfalls zurückzugewinnen‘, was Ingalls „sonic permeation“ nennt. Über die *March for Jesus* in Großbritannien seit Mitte der 1980er Jahre schreibt Ingalls: „In marching the central goal was to confront and defeat the powers of evil by proclaiming the Rule of Kingdom of God in those places... through ‘lifting up the name of Jesus.’“ (147). Es könne sein, dass die Formulierung unseres nicht-konformen Exorzismus die deutsche Adaption dieser Sprechakte ist.

24 Zu diesem Zusammenhang Hackett, „Sound“, 322–324.

25 Verena Hoberg, „Evangelikale Lebensführung und Alltagsfrömmigkeit,“ in *Evangelikalismus*, Hg. Elwert, Radermacher und Schlamelcher, 209–226.

mit der Bitte für Kinder, deren christliche Aufzucht usw., um in einem Zirkel die evangelikalischen Rollenverständnisse einzuüben:

„Herr, wir beten für Familien
 Wir beten für eine neue Generation an christlichen Familien
 Herr, wir beten für eine neue Generation an Männern, die dich lieben und die dir die Ehre geben und die aufstehen, Herr Jesus und Verantwortung übernehmen für dich in deinem Reich
 Herr, wir beten für eine wunderbare neue Generation an Frauen, die die Berufung der Ehe in ihren Herzen tragen,
 Ich bitte dich auch Herr, dass du die richtigen Paare zusammenführen mögest.
 Es ist so ein Leiden für viele, dass sie den Partner für das Leben noch nicht gefunden haben
 Herr, mögest du auch in diesen Tagen an Pfingsten in Salzburg dein Werk tun in diesem Bereich, Herr
 Wir beten um viele gute, heilige Paare
 Und viele Kinder dann hintennach, wenn sie heiraten,
 Und aus den Kindern heraus viele Berufungen für die Kirche
 Herr, dir ist alles möglich, dir ist alles möglich.“

3 Religionsästhetische Deutung: Absorbierende Aestheticscapes

Kommen wir nun zur Deutung, die in drei Hypothesen vorgetragen wird. Vorweg ein Überblick ihres religionsästhetisch-argumentativen Zusammenhangs: Hypothese 1 lautet, dass zunächst ein tranceartiger Zustand induziert wird, in den dann die versinnlichte Botschaft abgesenkt wird. Hypothese 2 besagt, dass sich sowohl die Trance-Induktion als auch die Trance-Botschaften in ihrer sensorischen Modalität bei den beiden Ritualesequenzen stark unterscheiden. Diese Konfigurationen seien erläutert und vor dem Hintergrund von Forschungen zu einzelnen Modalitäten diskutiert. Hypothese 3 besagt, dass es im Fürbittgebet nicht um den „Feind“ oder „Dämon“ als solchen geht, – der ‚Exorzismus‘ schafft lediglich die geschützten Außengrenzen der In-Group. Die eigentliche lautliche Botschaft, die in den vorbereiteten Boden der Trance gesät wird, ist das Finden des ‚Partners fürs Leben‘ – also die eigene existenzielle Nähe und die Systemverstärkung – also die Reproduktion der Gruppe über das Zeugen von Kindern und deren evangelikale Sozialisation.

Methodologische Bemerkung: Vieles sind gut begründete Hypothesen, einiges wird von KollegInnen, die zu charismatischen Gruppen arbeiten, geteilt – bei gewissen Unterschieden –, etwa was den mentalen Zustand angeht, in dem die Personen sich befinden (ob Absorption oder Dissoziation). Einige Hypothesen

sind Ableitungen oder Folgerungen aus Thesen der kognitionswissenschaftlichen Forschung, die für sehr spezielle Fragestellungen ein spezifisches Experimentdesign entwarfen. Diese Versuchsaufbauten in einer Laborsituation sind meist bemüht, einen einzelnen Faktor als Einflussgröße nachzuweisen, wozu dieser isoliert werden muss aus einer Vielzahl von Faktoren, damit über diesen einzelnen Einfluss eine Aussage getroffen werden kann. Das ist bei komplexen soziokulturellen Situationen, wie einem religiösen Ritual, grundsätzlich ein Ding der Unmöglichkeit, so dass gar kein anderer Weg übrigbleibt, als sich einer religionsästhetischen Deutung anzunähern, die aus vielen Einzelhypothesen Ableitungen vornimmt, die sie auf präzise bestimmte Vorgänge im Ritual anwendet.

3.1 Absorption

Hypothese 1 ist recht gut in der Literatur, besonders auch für den evangelikalen Gottesdienst,²⁶ eingeführt.²⁷ Monotone, repetitive Reize²⁸ führen zu einem unterschiedlich tiefen hypnotischen Zustand. Gruppen sollten diese Reize sinnvollerweise multisensorisch dargereicht werden, um die unterschiedlichen suggestiven Sinnestypen anzusprechen. T. M. Luhrmann et al. entwickeln mehrere Kategorien zur Charakterisierung des Abtauchens in die imaginative Innenwelt im evangelikalen Ritual. Diese sind: Sinnlichkeit (Audition, Vision, Levitation etc.), Fokus (*flow*-Erleben, Berichte über einen Wechsel – *switching* –, Übergang in andere Räume, Vorstellung, ein Instrument des Heiligen Geistes zu sein) und Lebhaftigkeit (Ausgestaltung der Gottesbeziehung: als alltäglich?, wie häufig?, wie beiläufig?, dialogisch?, auch mit Verstimmungen?).²⁹ Die Gruppe unterscheidet Experientinnen des Heilig-Geist-Gebetes von solchen, die keine besonderen Erfahrungen und Bewusstseinszustände erreichen. Expertentum wird durch die Fähigkeit zur Absorption ausgemacht, die trainiert werden könne, um zu noch stärkeren Erfahrungen in der Gottesbeziehung im Rahmen der Interpretation der Gruppe zu kommen.

26 T. M. Luhrmann, „Absorption,“ in *The Bloomsbury Handbook of the Cultural and Cognitive Aesthetics of Religion*, Hg. Anne Koch und Katharina Wilkens (London: Bloomsbury, 2020), 85–95.

27 Isabel Laack, *Religion und Musik in Glastonbury: Eine Fallstudie zu gegenwärtigen Formen religiöser Identitätsdiskurse* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011), 292.

28 Musikalisch auch „Ostinatos“ genannt: einfache Wiederholungen einer Figur in (wenn überhaupt, dann nur leicht variierender) Melodik, Rhythmik und Harmonie.

29 T. M. Luhrmann, Howard Nusbaum und Ronald Thisted, „The Absorption Hypothesis: Learning to Hear God in Evangelical Christianity,“ *American Anthropologist* 112.1 (2010): 66–78.

Dieser epistemisch-kognitiv einschränkende Zustand der Absorption kann nun verstärkt werden, wenn er von einer Person herbeigeführt wird, der Charisma im Sinne von besonderer Autorität zugeschrieben wird. Der Grund liegt darin, dass in Hypnose und sozialer Zuschreibung von Einfluss wohl die gleichen kognitiven Verfahren ablaufen.³⁰ So lautet das Ergebnis eines Experiments zum Fürbittgebet: Wird dem Vorbeter Charisma zugeschrieben, mindert es bei den Zuschreibenden die Aktivität der sogenannten ausführenden (exekutiven) und sozialen neuronalen Netzwerke: Die Personen geben Kontrolle ab, sie vertrauen. Die ProbandInnen (charismatisch-christliche und säkulare DänInnen) hören ein Fürbittgebet, das gesprochen wird von a) einem Christen, b) einem Nicht-Christen, c) einem „Christen mit heilenden Kräften“ – so wird ihnen gesagt; währenddessen werden Daten gewonnen über eine funktionale Magnetresonanztomographie der Gehirnaktivität. Im Anschluss sollten sie die Autorität der Sprecher einschätzen. Bei Sprechern mit höherem Charisma ist nicht nur die kognitive Kontrolle gemindert, sondern die Gegenwart Gottes wird auch stärker erlebt.

Mit einer solchen Charismazuschreibung arbeiten evangelikale Gruppen, indem sie bestimmte PredigerInnenpersönlichkeiten überlegitimieren bzw. in katholisch-charismatischen Gruppen das priesterliche Amt. Am Abend der Barmherzigkeit ist es der Priester, flankiert von zwei männlichen Kerzenträgern, der zudem ‚den Heiland‘ trägt. Im Fürbittgebet ist der Vorbeter ein in der Bewegung populärer, sich jovial gebender Laie, der in diesem Habitus das evangelikale Verständnis von ‚Jesus, dein Freund und Kumpel‘ anbietet. Die Verknüpfung von absorptivem Zustand, kognitiv eingeschränktem Zustand der RezipientInnen und in autoritären Rollen dargereicherter Botschaft macht dieses Aestheticscape so mächtig.

3.2 Joint Speech

Hypothese 2 besagt, dass sich in den beiden Ritualhandlungen a) die Aestheticscapes unterscheiden, die die Trance induzieren und b) sich die multimodale Konfiguration der Botschaften unterscheidet und damit auch die Modalität der sensorischen Überlagerung mit der prominenten Medialität des Trancezustandes. Beim Abend der Barmherzigkeit ist das Aestheticscape eine multisensorische Umwelt (besonders Soundscape und *facial recognition*), die die Trance begründet,

³⁰ Uffe Schjoedt, H. Stodkilde-Jorgensen, Armin W. Geertz, T.E. Lund und Armin Roepstorff, „The Power of Charisma. Perceived Charisma Inhibits the Frontal Executive Network of Believers in Intercessory Prayer,“ *SCAN* 6.1 (2011): 119–27, hier 120.

in die dann eine visuelle Botschaft abgesenkt wird (Jesu Nähe im „Leib Christi“ der Hostie, die potentiell und erinnert haptisch-gustatorisch ist). Hingegen ist im Fürbittgebet mit dem „Exorzismus“ die Hauptmedialität ein Soundscape: der Murmelteppich menschlicher Stimmen mit Gitarrenuntermalung, der die Trance begründet, in die dann Lautverbindungen – also vokalische Botschaften – abgesenkt werden. Beide Male geht es freilich darum, bei den Teilnehmenden die Botschaft nachhaltig zu verankern und sie in einen neuen ästhetischen Habitus zu sozialisieren.

Hier sei das religionsästhetische Argument für das Fürbittgebet mit Hilfe des Konzeptes der Joint Speech ausgeführt. Joint Speech ist nach Fred Cummins häufig ein Zeichen für eine bedeutsame soziale Situation und wird auf besondere prosodische Weise stilisiert.³¹ Beides trifft auf das Fürbittgebet zu: eine zentrale soziale Botschaft in signifikanter ästhetischer Performanz. Dazu sei Prosodie erläutert: Prosodie meint die lautliche Gestaltung in ihrer Gesamtheit jenseits bedeutungstragender Einheiten wie Silben. Zur stimmlichen Parasprache werden Stimmqualitäten und Vokalisationen gezählt, die sich analysieren lassen als Tonhöhenspanne (Tonumfang/Ambitus), Tonhöhen- und Rhythmuskontrolle, Sprechtempo und Sprechpausenlängen, Sprechmelodie, stimmliche Charakteristika (Lachen, Rülpsen, Seufzen, Heiserkeit...), stimmliche Qualifikatoren (Dehnung, Verschlucken) und stimmliche Absonderungen (äh, hm usw.), Sprachvarianten wie Dialekt und Idiosynkrasien. Zudem ist Stimme die unmittelbare „sonic expression of the gendered body“.³² Cummins verfolgt eine dynamisch-systemische Sichtweise auf soziale wie körperliche Koordinationsweisen, die zu leisten sind (Lautstärke-Regulation, Timing). An jedem Abschnitt des klanglichen Kontinuums sind andere Koordinationsleistungen gefragt. Joint Speech sei in diesem Kontinuum ein wichtiger Punkt, da es Sprechen und Musik verknüpfe.³³ Experimente zu *synchronous speech* zeigen bestimmte Elemente, die sich nicht finden, wenn nur ein/e Sprecher/in spricht, nämlich kurze und häufig wiederholte Phrasen, eine hohe Stabilität der Prosodie. Damit sind in der Synchronous Speech einfache Botschaften adressiert.

Wenden wir dies auf das Jesus-/Jeschua-Gemurmeln an, so zeigt sich, dass es einen Murmelteppich der Teilnehmenden bildet, der als Klimax gestaltet ist über a) Beschleunigung des Sprechtempos des Vorbeters, b) die nachdrücklichere Sprachmelodie des Vorbeters mit deutlich steigender Tonhöhenbewegung auf

31 Fred Cummins, *The Ground From Which We Speak: Joint speech and the collective subject* (Cambridge: Cambridge Scholars, 2018) preprint: <http://cspeech.ucd.ie/Fred/books/CumminsGroundLarge.pdf>.

32 Hackett, *Gender and Religion*, 76.

33 Cummins, *Joint speech*.

dem (im Vergleich zur alltäglichen Prosodie unnatürlich) betonten Beginn einer Phrase, so dass ein wogender Singsang entsteht, sowie c) einer insgesamt höheren Gesamtamplitude im Vergleich zum Sprechen vor dem Gemurmel (s. Abb. 1).

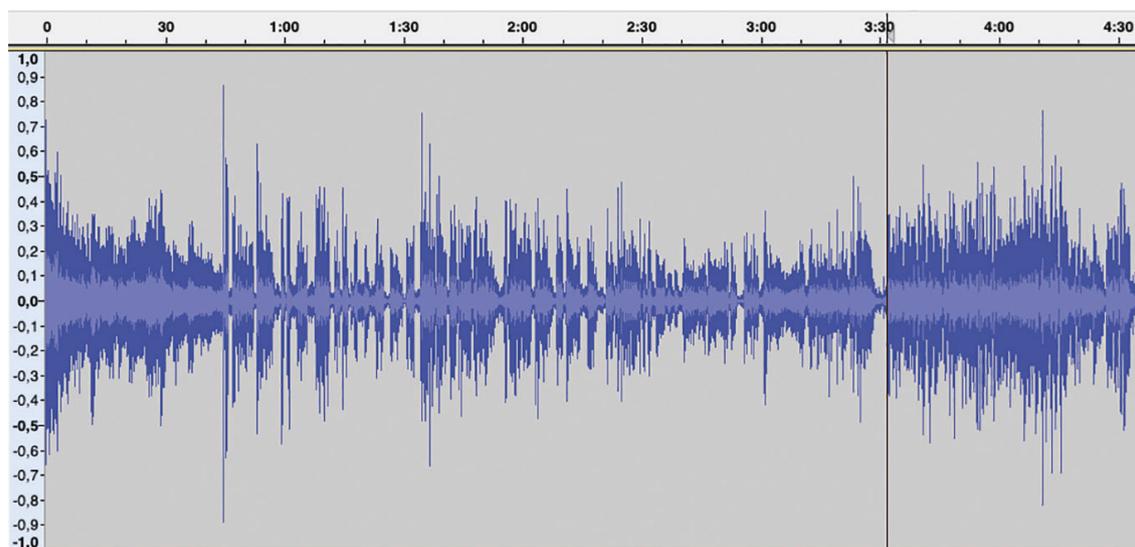


Abb. 1: Soundscape des Ausschnittes aus dem Fürbittgebet. Markierung (die schwarze senkrechte Linie) in Min. 3:30 (s. obere horizontale Zeitleiste) zeigt den Beginn der eigentlichen ‚Botschaft‘ an mit deutlicher Klimax bis Min. 4:10 und ohne Sprechpausen, vor 3:30 das kurze Gemurmel.

Die Trance-induzierende Wirkung des Murmelteppichs ist ganz im Sinne ästhetischer Strategien evangelikaler Musik: „Musical techniques used to facilitate dissociative states include acoustic driving and monotony, systematic and repetitive use of *accelerando* and *crescendo*, and use of repetitive lyrics“; und näherhin: „compositional devices include the use of repetitious, suspended musical phrases and ascending fifths when approaching a climactic part of the song“.³⁴ Was sich auf *worship music* bezieht, ist anwendbar auf den Singsang des Fürbittgebets. Als „Murmelteppiche“ seien Klangbilder eingeführt, die von menschlich-stimmlicher Vokalität sind und wo die gleichen Formeln nicht zwingend gleichzeitig gesagt werden, sondern sich überlagern, wir es also nicht im strikten Sinne mit einer Synchronous Speech zu tun haben. Ähnliche Murmelteppiche finden sich im Om-Shanten im yogischen und alternativ-religiösen Bereich,³⁵ bei dem der Rhyth-

³⁴ Mandi M. Miller und Kenneth T. Strongman, „The Emotional Effects of Music on Religious Experience: A Study of the Pentecostal-Charismatic Style of Music and Worship,“ *Psychology of Music* 30 (2002) 8–27, hier 9.

³⁵ Früh hat Laack stimmliche Qualitäten notiert und in Bezug gesetzt z.B. zu Atemtechnik (vgl. Sufi-Gesang) und kognitiver Beteiligung (vgl. Gospel), s. *Glastonbury*.

mus meist vom eigenen Atemvolumen und den damit zusammenhängenden Zeitintervallen des Ein- und Ausatmens abhängig ist – eventuell der Retention, des Atemstockens (wenn auch nicht üblich beim Om-Singen). In dieser Rede findet zudem erneut eine Materialisierung Jesu lautlich in seinem Namen statt (so wie oben schon die räumliche Materialisierung ‚Jesu Namen legen auf ein Gebiet‘): die Teilnehmenden beten ‚vollmächtig im Namen Jesu‘, dem „alles möglich ist“,³⁶ womit die Vollmächtigkeit auf die Gruppe übergeht.

3.3 Existenzieller Zuspruch

Hypothese 3 besagt, dass der ‚Exorzismus‘ mit seiner stigmatisierenden und polemischen Vorrede („wo jeden Samstag so viele Babys ihr Leben lassen müssen“) lediglich der Vorbereitung der Trance dient, indem durch semantische und soziale Abgrenzung und dramatisierende Emotionalität die Gruppe geeint und ein Höhepunkt vorbereitet wird. Erst der Murmelteppich mit körperlicher Co-Präsenz ausgerichtet hin zur Klinik, das Austrecken und Erheben des rechten Armes induzieren die Trance (für einige/viele/die meisten Teilnehmenden). In diesen absorptiven Zustand wird dann die eigentliche akustische Botschaft vom ‚Partner für das Leben‘ in der beschriebenen Weise abgelegt (s. 3.2).

Die Intentionalität dieser Joint Speech ist demnach eine existenzielle Beruhigung. Es ist eine Botschaft für den Bereich, in dem sich jede/r selbst der/die Nächste ist und der besonders für Jugendliche virulent sein mag: entweder gelungene Partnerschaft in der ‚einen großen Liebe‘ ohne vorhergehendes Erproben oder ein Leben im geistlichen Stand. Konform charismatischer Lehre wird mit der Bekehrung zu Jesus Christus der Glaube angenommen, dass ein Plan Gottes für das eigene Leben vorliegt. Interessant sind die Pragmatik und generationale Einbettung der Fürbitte: Sie ist formuliert als Gebet und zugleich wird durch die Prosodie eine heile Welt lebendig skizziert und mit der syntagmatischen Reihe von Familien, Männern, Frauen, Paaren, Kindern die ganze soziale Hierarchie des Evangelikalismus wie eine mehrstöckige Hochzeitstorte aufgebaut, zusammengehalten durch die mehrfache Nennung der „Generationen“, womit deutlich eine Rückversicherung und konservative Überlegitimierung von ‚Abstammung‘ vollzogen wird.

³⁶ Zieht sich leitmotivisch bzw. wie ein Kehrsvers durch die letzte Fürbitte (anfangs, vor ‚Exorzismus‘, Abschluss des Gebets um Partnerschaft, Familie, Kinder (s. u.).

Einige der in dieser neuen geistlichen Bewegung anzutreffenden Haltungen sind rigoristisch. Sie bilden sich unter bestimmten kulturellen Rahmenbedingungen häufig in der Folge von gesellschaftlichen Differenzierungsprozessen heraus:

„Wahlmöglichkeiten, Pluralismus, eine historisierende Hermeneutik und isolierte Sinnprovinzen [... sind] Gegen- und Ausgrenzungsbegriffe, gegen die man sich verwahrt und gegen die man zu leben versucht. Das rigoristische Grundmuster läßt sich dann dadurch bestimmen, daß in einer ‚utopischen und anachronistischen Reaktion‘ die kulturellen Differenzierungsprozesse negiert oder aufgehoben werden sollen“.³⁷

Rigoristische Haltungen lehnen die Reflexion und Erschließung von Bildung für weite Teile der Bevölkerung der zweiten Moderne als Sinnform ab und opponieren gegen Theologie als einen solchen Reflexionsort, zu dem Argumentationen, Vieldeutigkeit und Freiheit gehören. Einzelne Aussagen verabsolutieren kirchliche Lehre und schränken die Wahlmöglichkeit für ChristInnen und BürgerInnen ein – wie etwa im Stigmatisieren und Dämonisieren von Schwangerschaftsabbrüchen. Zu einem gesellschaftlichen Problem werden rigoristische Haltungen, wenn sie aus ihrem Erprobungsraum heraustreten und auf andere Teilbereiche der Gesellschaft ihr Ethos ausweiten wollen.

4 Fazit

Die religionsästhetische Analyse charismatischer Rituale zeigt, wie Lebensweisen erlernt werden, die weitgehend „implicit, intuitive, nonlinguistic and nonconscious“ sind.³⁸ Der Gewinn, Teilnehmende auf die ausgeführte Weise sinnlich zu bearbeiten, liegt für die charismatische Organisation in mehreren Effekten. Über die Charisma-Zuschreibung an den Vorsprecher ist die kognitive Kontrolle bei den ZuhörerInnen in Bezug auf ihre epistemischen Urteile zurückgenommen. Über die abzustimmende Koordinierung der Joint Speech verstärkt sich das Gemeinschaftsgefühl. Joint Speech kann zudem in bestimmten Vollzugsformen wie hier dem Murmelteppich eine Trance induzieren. Im absorptiven Zustand können sensorische Botschaften nachhaltiger verankert werden. Charismatische Gruppen haben ein Erfahrungswissen über wirksamen Gottesdienst – teils übernommen aus

³⁷ Burkhard Gladigow, „Rigoristische Haltungen und kulturelle Rahmenbedingungen,“ in *Religion als Chance oder Risiko*, Hg. Gunther Klosinski (Bern: Verlag Hans Huber, 1994) 54–68, hier 54.

³⁸ Ann Taves und Egil Asprem, „Scientific Worldview Studies: A Programmatic Proposal,“ in *Evolution, Cognition, and the History of Religion: A New Synthesis* (in Honour of Armin W. Geertz), Hg. Anders Klostergaard Petersen, Ingvild Sælid Gilhus, Luther H. Martin, Jeppe Sinding Jensen und Jesper Sørensen (Leiden, Boston: Brill, 2019), 297–308.

den (ehemaligen) christlichen Mutterkirchen, teils gewonnen über Ausprobieren, teils abgeschaut von anderen erfolgreichen Formaten (Musical, andere religiöse Rituale usw.).

Religionsästhetische Analyse ist eine wertvolle Chance, Phänomene – hier ritualauschnitte – zu deuten und dabei nicht dem Augenschein zu folgen, sondern mit Kenntnis u. a. von psychosomatischen, linguistischen und kognitiven Prozessen kulturelle Phänomene zu fassen. So wird Handlungssinn sowohl semantisch als auch in der Veränderung der körperlichen Konfiguration berücksichtigt. Die Kunst religionsästhetischer Kategorien liegt darin, stärker noch als neurowissenschaftliche Ergebnisse und experimentelle Ergebnisse der kognitiven Religionswissenschaft, die sehr auf den Kontext ihres Erhebungsdesigns bezogen sind, für die vergleichsweise grobkörnigen, kulturwissenschaftlichen Gegenstände Hypothesen aufzustellen. Ein wichtiges Vermögen ist die Imagination, wie es hier in der Botschaft, die in den Murmelteppich gelegt wird, deutlich wird. In derzeitiger Psychoimmunologie zum Beispiel ist die Bedeutung von Überzeugungen im Sinne von Glaubensinhalten ein großes Thema etwa in Bezug auf das eigene Glück, den Zustand der Anspannung oder Erschöpfung, die Aussicht auf Heilung, das Empfinden von Heilsein, die Bewertung dessen, was zukünftig zukommt usw. Was es also heißt, Überzeugungen zu halten, zu verlieren oder zu verändern und im Kontext vieler anderer und andersartiger Überzeugungen auszubilden, ist ein wichtiger Gegenstand derzeitiger Gesundheitsforschung³⁹ und Religionspsychologie.⁴⁰ Die Religionsästhetik kann hier einen wesentlichen Beitrag für die religionswissenschaftliche Forschung leisten, der insbesondere auch der vergleichenden Religionswissenschaft eine weitere Dimension eröffnet.

³⁹ Karin Meissner, „Believing in the Effectiveness of Treatment: From Placebo to Credition and Back,“ in *Processes of Believing: The Acquisition, Maintenance, and Change in Creditions*, *New Approaches to the Scientific Study of Religion* 1, Hg. H.-F. Angel, **Oviedo**, L., **Paloutzian**, R.F., **Runehov**, A., **Seitz**, R.J. et al. (Heidelberg: Springer, 2017), 125–137.

⁴⁰ David Bryce Yaden, Jonathan Haidt, Ralph W. Hood, Jr., David R. Vago und Andrew B. Newberg, „The Varieties of Self-Transcendent Experience,“ *Review of General Psychology* 21.2 (2017), 143–160.